

**ECKARD LEFÈVRE**

Daniel Heinsius' Elogien auf Janus Gruter

# Daniel Heinsius' Elogien auf Janus Gruter\*

ECKARD LEFÈVRE

Eckart Schäfer collegae optimo  
me septuagenarium qua est benignitate  
suo Plauti Gruteriani exemplari munerato

Janus Gruter (1560–1627) und den 20 Jahre jüngeren Daniel Heinsius (1580–1655) verbindet die Liebe sowohl zur Dichtung als auch zur Philologie. „Gruter hängt mit dem Leidener Poetenkreise zusammen; er war in Leiden Justus Lipsius' Schüler, und der Einfluß seines Lehrers ist noch mehr in seinen lateinischen Dichtungen als in seinen philologischen Arbeiten zu spüren.“<sup>1</sup> Er gehört zeitweise zu einem Zirkel, zu dem auch Heinsius' Freunde Janus Dousa (1545–1604) und Dominicus Baudius (1561–1613) zu rechnen sind.<sup>2</sup> In der Widmung der Plautus–Ausgabe an Jakob van Dyck nennt Gruter Heinsius einen *communis amicus*.

## Heinsius' Elegie auf Gruters Plautus

1621 wird Gruters kommentierte Ausgabe des großen römischen Komödiendichters<sup>3</sup> veröffentlicht.<sup>4</sup> Auf sie verfaßt Heinsius ein Elogium, das die letzte Auflage seiner Gedichte von 1649 unter den *Epigrammata, et Alia Poemata, inter quæ & juvenilia, nonnulla, ex tempore conscripta*<sup>5</sup> abdruckt.<sup>6</sup> Es entsteht zum Erscheinen des gewichtigen Bands. In der Sammlung der *Euphemiæ amicorum in Plautum Gruteri*, die den Anfang zielt, ist es die erste.<sup>7</sup>

---

\* Wertvolle Ratschläge werden Jürgen Blänsdorf, Mainz, verdankt.

<sup>1</sup> G. Ellinger, Geschichte der neulateinischen Lyrik in den Niederlanden vom Ausgang des funfzehnten bis zum Beginn des siebzehnten Jahrhunderts, Berlin 1933, 303.

<sup>2</sup> B. Becker–Cantarino, Daniel Heinsius, Boston 1978, 24.

<sup>3</sup> M. Acci Plauti Comœdiæ, ex recognitione Jani Gruteri, [Wittenberg] 1621.

<sup>4</sup> Beschreibung der Entstehungsgeschichte: F. Ritschl, Ueber die Kritik des Plautus. Eine bibliographische Untersuchung (1835, mit Nachtrag 1867), in: Ders., Kleine philologische Schriften, II, Leipzig 1868, 1–165, hier: 146–151; H. A. Gärtner, Gruters Plautus–Ausgabe 1621, in: Bibliotheca Palatina, Katalog zur Ausstellung vom 8. Juli bis 2. November 1986, Heiliggeistkirche Heidelberg, Textband, hrsg. von E. Mittler, Heidelberg 1986, 431–432; E. Schäfer, Plautus–Philologie im Zeichen des Camerarius, in: R. Hartkamp/F. Hurka (Hrsg.), Studien zu Plautus' *Cistellaria*, ScriptOralia 128, Reihe A. Altertumswiss. Reihe 35, Tübingen 2004, 437–476, hier: 469 mit Anm. 81. Vgl. auch Gruters Widmung an den schwedischen Diplomaten Jakob van Dyck, den er, wie er schreibt, vor etwa 30 Jahren in Wittenberg kennenlernte. Er ist nunmehr Gesandter des von Gruter geschätzten Königs Gustav Adolf II.

<sup>5</sup> Danielis Heinsii Poemata Latina Et Græca; Editio post plurimas postrema, longe auctior [8. Auflage], Amstelodami 1649, 366–426.

<sup>6</sup> Heinsius (wie Anm. 5) 383.

<sup>7</sup> Gruter (wie Anm. 3) d 4 r (Paginierung unklar).

*In Plautum à Iano Grutero, post Ciceronem, emendatum*

- ILLud grande decus, quo se Germania jactat,  
 Nec non Belga tamen quem putat esse suum,  
 Cui, lecto Cicerone, nihil restare putabit  
 Romani quisquis flumina mellis amat,  
 5 Ingenii metas famæque egressus, in alto  
 Contiguas Divis cœpit habere domos.  
 Laudibus hic potiturque suis fruiturque beatus,  
 Sed tamen & laudes astruit ipse suas.  
 Nec Musas putat esse satis, quas Græcia mater  
 10 Ter quondam ternas credidit esse Deas.  
 Adjungit decimam. que dum sic culta legetur,  
 Dicitur pariter restituisse novem.*

- Auf den von Janus Gruter, nach Cicero, emendierten Plautus  
 Dieser große Glanz, dessen sich Deutschland rühmt,  
 den der Belgier aber für den seinen hält,  
 von dem nach der Lektüre seines Cicero der Liebhaber der  
 5 Ströme des römischen Honigs glauben wird, ihm bleibe nichts  
 mehr, übertrifft das Ziel seines Ingeniums und Ruhms und  
 beginnt, hoch oben ein den Göttern nahes Heim zu haben.  
 Er erntet Lob und genießt es glücklich,  
 doch mehrt er auch noch das eigene Lob.  
 Nicht ist er der Meinung, es seien genug Musen, die, wie die  
 10 Mutter Griechenland glaubte, neun Göttinnen sind.  
 Er fügt eine zehnte hinzu. Wenn man sie in dieser Bearbeitung  
 liest, wird man sagen, sie habe zugleich die neun anderen  
 restituiert.

Gruter ist in Antwerpen geboren. Deswegen nimmt ihn Belgien (*Belga* = der Belgier) in Anspruch. Es ist aber Deutschland, wo er Karriere macht. Er lehrt in Rostock und Wittenberg, ehe er 1592/93 nach Heidelberg als Professor für Geschichte berufen wird.<sup>8</sup> Hierauf spielt der erste Vers an. Wilamowitz weiß über Gruter zu berichten: In Heidelberg habe er “eine glückliche Wirksamkeit, die man dem fleißigen und redlichen Manne gönnt”, gefunden. “Ihn hatte das Leben viel herumgeworfen. Als Kind schon um des Glaubens willen mit den Eltern aus der Heimat Antwerpen nach England verschlagen, in Cambridge gebildet, dann Scaligers hingebender Schüler, hat er an mehreren Universitäten Norddeutschlands Fuß zu fassen gesucht, und als er in Heidelberg fest geworden war, mußte er es erleben, daß nicht nur die Pfälzer Bibliothek, son-

<sup>8</sup> Hierzu und auch im folgenden Schafer (wie Anm. 4) 467–469.

dem auch seine eigenen Bücher von den Kaiserlichen entführt wurden, und ist bald darauf in dörflicher Zurückgezogenheit gestorben. Er hat eine große Masse lateinischer Autoren gedruckt, auch mit einer Lampas die Sammlungen älterer philologischer Arbeiten eröffnet, die nun Mode werden. Seinen Namen erhält doch fast allein die Inschriftensammlung, die er unter Scaligers Leitung vollendete."<sup>9</sup>

1618 erscheint in Hamburg Gruters Cicero-Ausgabe<sup>10</sup> "with the hitherto unpublished collations and conjectures of Guilielmus [sic], and with unjustifiable strictures on the text of Lambinus."<sup>11</sup> Heinsius geht davon aus, daß der Leser dieser Edition nicht glauben werde, Gruter könne sie noch übertreffen. Genau das geschehe aber mit der Plautus-Ausgabe. Sie wird 1621 gedruckt. Heinsius wird sicher schon 1619 oder 1620 zu einem Begrüßungsgedicht für das neue Werk aufgefordert. Gruters Widmung trägt das Datum *Kalendis Januariis M.D.C.XX*.

Daß Heinsius die Musen in das Spiel bringt, ist wohl darin begründet, daß er das bekannte Wort des Grammatikers Aelius Stilo aufnimmt (das sein Schüler Varro überliefert), die Musen sprächen, wenn sie Lateinisch reden wollten, in Plautus' *sermo*.<sup>12</sup> Dieses Diktum ist Gruter bekannt, der es in seiner Ausgabe unter den *De Plauto, et ejus scriptis veterum auctorum testimonia* abdruckt.<sup>13</sup> Aus ihm leitet sich die Vorstellung her, daß Plautus die 'zehnte' Muse sei: Diese schenkt Gruter den Gebildeten. Die Pointe des letzten Distichons liegt darin, daß auch die anderen neun Musen von dem zugänglich gemachten Plautus profitieren ('restituiert werden'), da damit zugleich die von ihnen geliebte Sprache verbreitet wird.

<sup>9</sup> U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Geschichte der Philologie*, Leipzig 1927, Nachdruck 1959, hier: 30.

<sup>10</sup> *M. Tulli Ciceronis Opera quae extant ex sola fere codicum mss. fide emendata studio atque industria Jani Guilhelmi [sic] et Jani Gruteri* (C. Bursian, *Geschichte der classischen Philologie in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart*, I/II [durchpaginiert], München/Leipzig 1883, 242).

<sup>11</sup> J. E. Sandys, *A History of Classical Scholarship*, II, Cambridge 1920, Nachdruck 1958, 359/361. S. 273 heißt es über "Janus Guilielmus" — andere Namensformen: "Guilelmus" und "Guilelmus" — aus Lubeck (1555–1584): "Cicero had been his favourite author, and he had collected materials for the correction on the text in Cologne and Paris. The results were first published in Gruter's edition of 1618, long after their author's early death at Bourges in 1584."

<sup>12</sup> *In comœdia maxime claudicamus. licet Varro 'Musas', Aeli Stilonis sententia, 'Plautino' dicat 'sermone locuturas fuisse, si Latine loqui vellent'* (Quint. 10, 1, 99).

<sup>13</sup> Gruter (wie Anm. 3) d 1 r.

Vorbild und Anregung für den Einfall der zehnten Muse sind weiterhin zwei Epigramme in der *Anthologia Graeca*, in denen Sappho als die zehnte Muse angesprochen wird. 9, 506 wird Platon zugeschrieben:<sup>14</sup>

Ἐννέα τὰς Μούσας φασὶν τινες· ὡς ὀλιγώρως  
ἦνιδε καὶ Σαπφῶ Λεσβόθεν ἡ δεκάτη.

Manche erzählen uns wohl, es gebe neun Musen. Wie töricht!  
Hat denn Lesbos nicht Sappho als zehnte gebracht?

9, 66 hat den an das Ende des zweiten Jahrhunderts vor Chr. gehörenden Antipatros von Sidon zum Verfasser:<sup>15</sup>

Μναμοσύναν ἔλε θάμβος, ὄτ' ἔκλυε τὰς μελιφώνου  
Σαπφoῦς· 'Μὴ δεκάταν Μοῦσαν ἔχουσι βροτοί.'

Stauend hörte Mnemosyne einst die herrliche Sappho:  
'Hat bei den Musen der Mensch denn eine zehnte entdeckt?'<sup>16</sup>

Es handelt sich somit in dem Plautus-Gedicht um eine geistvolle Kombination von griechischer Epigrammatik und römischer Grammatikerweisheit. Die moderne Umdeutung ist insofern pointiert, als Sappho das Attribut von den Menschen, Plautus aber von den Musen selbst bekam!

Daß Plautus als zehnte Muse bezeichnet wird, ist offensichtlich ein Topos der Zeit. In dem unter den *Euphemia* bei Gruter abgedruckten Lobgedicht des dänischen Dichters und Philologen He(i)nrícus Albertius Hamilton Danicus (Henrik Albertsen Hamilton) begegnet folgende Apostrophe (eigens in Kapitälchen):<sup>17</sup>

75            *At tu SERVATOR DECIMAE TER MAXIME MUSAE*  
                  *O SACER ORBIS AMOR, O SACER ORBIS HONOR*  
                  *JANE GRVTERE [...]*

Aber du, dreimal größter Retter<sup>18</sup> der zehnten Muse,

<sup>14</sup> Text und Übersetzung nach H. Beckby (Hrsg.), *Anthologia Graeca*, Buch IX–XI, Griech.–Deutsch, München 1958, 312–313.

<sup>15</sup> Text und Übersetzung nach Beckby (wie Anm. 14) 48–49.

<sup>16</sup> Genauer: 'Besitzen etwa die Sterblichen eine zehnte Muse?'

<sup>17</sup> Gruter (wie Anm. 3) f 2 v.

<sup>18</sup> Zu dem Vokativ bemerkt K. A. Neuhausen freundlicherweise: "Mit der Anrede *SERVATOR TER MAXIME* greift Hamilton auf zwei unverwechselbare Attribute zurück, wie sie höchst prominenten Göttern der griechisch-römischen Antike verliehen wurden, nämlich *servator* als substantivische Prädikation des *Iuppiter* (bzw. Zeus), des obersten paganen Gottes, sowie die dreifach potenzierte superlativische Adjektivform *ter maximus* als Epitheton des *Mercurius* (bzw. Hermes), des Sohnes Jupiters und der Maia. Der neulateinische Autor übernimmt somit diese zwei Beiwörter als zwei typische Merkmale der beiden herausragenden antiken Götter, um sie allein auf Gruter als den bedeutendsten Editor des

Ehrwürdiger, von der gebildeten Welt geliebt und geehrt,  
Janus Gruter [...]

Auch der Niederländer Joannes Meursius (Jan de Meurs, 1579–1639) spielt in seinen Jamben auf Gruters Ausgabe mit der Konstellation der neun und zehn Musen:<sup>19</sup>

GRUTERE magne, terra quâ Germania,  
Et quâ beata porrigit se Gallia,  
Immò orbis omnis, cognitus Musis novem;  
Te gloriari nemo doctorum magis  
5 Se jure possit maximo, Scriptoribus  
Decus Latinis reddidisse pristinum:  
Seu res acumen postularet ingenî,  
Laboriosam comparantis seu manum  
Ad prisca scripta, vetere membranâ abditam,  
10 Monumenta quondam excusa fallaci typo  
Ut reliqua taceam, nominanda maximè,  
Certè taceri Seneca non debet tuus;  
In quo, ille quantum cæteris præstat viris,  
Sapiente regnans porticu, major viro;  
15 Immane tantum cæteris plus omnibus  
Tu collocasti industria, & solertia.  
Nunc, ceu laboris restet in terris nihil,  
Mens ignea, alta cogitans, cælum petit:  
Et decima Musa flore perpetuo tibi  
20 Nectit coronam, cælitumque infert choris.  
Ibique multò illustriori nomine,  
Phœbusve Musarum audies, aut Hercules.  
Macte operis ergo, macte, virtutis tuæ,  
Grutere magne, terra quâ Germania,  
25 Et quâ beata porrigit se Gallia,  
Immo orbis omnis, cognitus Musis novem.

Großer Gruter, niemand könnte sich in Deutschland  
und in dem glücklichen Frankreich, ja in der ganzen

---

Plautus und damit den 'größten Bewahrer der zehnten Muse' zu übertragen. Daher liegt auf *ter maxime* hierbei besonders starker Nachdruck, da Hermes/Merkur seit dem Beginn des Renaissance–Humanismus — zumal in seiner Funktion als Hermes Trismegistos bzw. *Mercurius Trismegistus* — in der gesamten lateinischen Literatur eine enorme Aufwertung erlebte und sogar zum Schutzpatron aller Künste und Wissenschaften aufstieg."

<sup>19</sup> Gruter (wie Anm. 3) d 4 r/v.

gebildeten Welt, soweit sie den neun Musen bekannt ist,  
 unter den Gelehrten mit größtem Recht mehr  
 5 als du rühmen, einen Glanz aus der Frühzeit den  
 lateinischen Autoren wiedergegeben zu haben:  
 Sei es, daß die Arbeit Scharfsinn erforderte,  
 sei es bei den alten Schriften die mühevoll Hand des  
 Vergleichenden, die sich im alten Pergament vergräbt;  
 10 um die übrigen Werke, die längst von der trügerischen  
 Type gedruckt sind, zu übergehen, so erwähnenswert sie sind,  
 dein Seneca wenigstens darf nicht verschwiegen werden.  
 Wieviel jener die anderen Männer übertrifft,  
 in der weisen Stoa ein König, größer als ein Mensch,  
 15 um soviel hast du unermesslich für ihn mehr als alle anderen  
 an Fleiß und Sorgfalt aufgewendet.  
 Nun, als wäre keine Arbeit mehr auf Erden für dich übrig,  
 strebt der feuerähnliche Geist, Hohes denkend, zum Himmel:  
 Die zehnte Muse flicht dir mit immer grünem Efeu  
 20 einen Kranz und führt dich bei den Chören der Himmlischen ein.  
 Dort wirst du mit viel erlauchterem Namen  
 Phoebus, Herrscher der Musen, oder Hercules heißen.  
 Heil deinem Werk, heil deiner Tugend,  
 großer Gruter, in Deutschland  
 25 und in dem glücklichen Frankreich, ja in der gesamten  
 gebildeten Welt, soweit sie den neun Musen bekannt ist.

Anfang und Ende besagen wohl, daß Gruter, aus den kleinen Niederlanden stammend, in den großen Nachbarländern, ja in der ganzen gebildeten Welt berühmt geworden ist. *orbis* steht für den *orbis litterarum*. Meursius übergeht Gruters frühere Werke, so bedeutsam sie auch seien, und hebt nur die Seneca-Ausgabe hervor: So wie Seneca die anderen Philosophen übertreffe, übertreffe Gruter die anderen Seneca-Forscher. Durch den Vergleich wird Gruters Rang herausgestrichen. Interessant ist es, daß Meursius die Crux der Humanistenausgaben mit ihren vielen Druckfehlern im Sinn zu haben scheint (*fallaci typo*). Das hat offenbar nichts mit dem von ihm verfolgten Gedanken-gang (gar mit der Vorstellung, daß Gruters Bücher besonders viele Lapsus der Typographen enthielten) zu tun, sondern ist nur ein Seitenblick. Seneca spielt schon in den *Suspiciones* von 1591 eine große Rolle; dessen Ausgabe kommt 1618 heraus.

Meursius betrachtet die Plautus-Ausgabe als Gruters letztes Werk: *nunc, cum laboris restet in terris nihil, | mens ignea, alta cogitans, caelum petit* (17–18). Das ist gewissermaßen eine Übersteigerung von Heinsius' Aussage, nach der Cicero–

Edition sei nichts mehr zu erwarten gewesen, jedenfalls nichts, was sie überbieten werde. Das Diktum von der zehnten Muse wird im Vergleich zu Heinsius ebenfalls gesteigert: Sagt dieser, Gruter mache sich um die zehnte Muse verdient, ist es bei Meursius die zehnte Muse selbst, die den Editor ihrer Werke mit Efeu kränzt und den *caelitum chori* zuführt. Dann folgt der Gipfel: Gruter werde dort, mit illustremer Namen als bisher, *Phoebus Musarum* oder *Hercules* heißen, wobei im zweiten Fall *Hercules Musarum* zu verstehen ist.<sup>20</sup> Beide gelten als 'Musenführer' (Μουσαγέτης).<sup>21</sup>

Sieht man die ein wenig überbordende Rhetorik, wird man rückschauend auch das Lob der Seneca-Beschäftigung als zwiespältig empfinden: Kann nach Justus Lipsius gesagt werden, Gruter habe für diesen Römer mehr als alle anderen getan? Nur insofern wird man diese Frage positiv beantworten, als Lipsius vorwiegend Senecas Prosa behandelt, Gruter aber sowohl die Philosophischen Schriften als auch die Tragödien herausgegeben hat.<sup>22</sup> *major viro* (14) bedeutet wohl, daß Seneca größer als ein normaler Mensch, eben ein König sei.<sup>23</sup>

Der Abstand zu dem präzisen Heinsius-Gedicht ist beträchtlich. Rhetorik gefährdet die Echtheit der Aussage. Man möchte fast an Wilamowitz' Wort über Meursius denken: "einen Gedanken wird man kaum irgendwo antreffen."<sup>24</sup> Das ist sicher überzogen, aber an die Zucht von Heinsius' Distichen kommen Meursius' Jamben nicht heran. Der gute Concetto von der zehnten Muse macht nicht eo ipso ein gutes Gedicht.

#### Heinsius' Elegie auf Gruters Tod

Sechs Jahre nach dem Erscheinen der Plautus-Ausgabe stirbt Gruter. Heinsius widmet dem Toten eine Elegie, die in derselben Sammlung wie das zuerst besprochene Gedicht abgedruckt ist.<sup>25</sup>

*In obitum Iani Gruteri optime de omni eruditione meriti.*

*SI fas est, pietasque sinit lugere beatos,  
Quos sperata diu sustulit atra dies,  
Inferias, Grutere, tibi, tua cura, Camæna,  
Et, percussa tuo funere, Roma, venit.*

<sup>20</sup> M. Fulvius Nobilior erbaute nach der Einnahme von Ambrakia 189 v. Chr. die Aedes Herculis Musarum. Sie wurde in augusteischer Zeit von Marcius Philippus restauriert (Suet. Aug. 29, 5).

<sup>21</sup> Gruter spielt in der Widmung auf den *Hercules Musageta* an.

<sup>22</sup> Bursian (wie Anm. 10) 272.

<sup>23</sup> Daß — gegen die Interpunktion — Gruter größer als dieser Mann, nämlich Seneca, sei, durfte ungeachtet der anderen Übertreibungen nicht gemeint sein.

<sup>24</sup> Wilamowitz (wie Anm. 9) 34.

<sup>25</sup> Heinsius (wie Anm. 5) 390–391.

- 5 *Flet Tiberis, septemque rigant sua culmina montes,  
Et quisquis gemini culmina montis amat:  
Servatis qui sæpe tibi tot civibus olim,  
Aptavit capiti debita sarta tuo.  
Nec modus aut lachrymis, aut lex queat esse dolori,*
- 10 *Publica quam toties tantaque causa ciet:  
Ni truculenta tuo lusisset stamine Parca.  
Invidiam culpæ detrahit illa suæ.  
Exilium mortemque tibi, dum vita manebat,  
Indixit, nulli parcere certus, Iber.*
- 15 *Vidisti patriam cum libertate cadentem,  
Et profugum profugi deseruere tui,  
Quæque tibi vita fuerat jucundior ipsa,  
Ante oculos periit bibliotheca tibi.  
Infelix, patriæque tuæ vitæque superstes,*
- 20 *Flevisti, extremum non properare diem.  
Quod superest, morti merito fatisque negatum est,  
Et quidquid post nos restat, eritque, tuum est.  
Vixisti, vitæ series nunc incipit actæ;  
Quæ doctæ precium sedulitatis habet.*

Auf den Tod Janus Gruters, der sich in hervorragender Weise  
um die ganze Bildung verdient gemacht hat.

Wenn es erlaubt ist und es die Pietät zuläßt, über die Seligen zu  
trauern, die der lange gefürchtete schwarze Tag hinwegnahm,  
bringen dir, Gruter, die von dir verehrten Musen und  
das von deinem Tod erschütterte Rom das Totenopfer dar.

- 5 Es weint der Tiber, und die sieben Hügel benetzen ihre Gipfel mit  
Tränen und wer die Gipfel des Doppelhügels liebt:

Der einst oft viele Bürger gerettet hat,  
verlieh dir den Kranz, deinem Haupt geschuldet.  
Nicht könnten Maß den Tränen und Einhalt dem Schmerz sein,  
wie sie

- 10 so oft ein öffentlicher und großer Anlaß fordert, wenn nicht die  
finstere Parze mit deinem Lebensfaden ihr Spiel getrieben hätte.

Daß dich kein Neid trifft, mindert ihre Schuld.  
Verbannung und Tod sagte dir, solange du lebstest,  
der Spanier an, der entschlossen ist, niemanden zu schonen.

- 15 Du sahst das Vaterland zugleich mit der Freiheit zugrunde gehen,  
dich, den Fliehenden, verließen die mit dir Fliehenden;

und die dir lieber als dein Leben gewesen war,  
 die Bibliothek, ging vor deinen Augen verloren.  
 Unglücklicher, der du dein Vaterland und dein Leben überlebtest,  
 20 du klagtest, daß der letzte Tag nicht komme.  
 Was übrig bleibt, ist zu Recht Tod und Schicksal entzogen,  
 und was nach uns ist und sein wird, gehört dir.  
 Du hast gelebt; nun beginnt die Zeit des Lebens,  
 die den Lohn des gelehrten Fleißes erntet.

Um Gruter trauern die Musen. Damit schließt Heinsius an sein Elogium auf die Plautus-Ausgabe an, in dem der alte Dichter in der ihm von Gruter verliehenen Gestalt als zehnte Muse bezeichnet wird. Daß Rom in demselben Atemzug genannt wird,<sup>26</sup> geht darauf zurück, daß sich Gruter der Wiederherstellung der römischen Literatur verschrieb.<sup>27</sup> Rom weint zusammen mit dem Tiber und den sieben Hügeln. Wenn es weiter heißt, daß auch der weint, der den Doppelhügel liebt, wird deutlich, daß insgesamt gemeint ist: Es weinen die Menschen am Tiber, auf den sieben Hügeln und auf dem Doppelhügel. Dieser ist das Kapitol, eigentlich einer der sieben Hügel, der aber als der bedeutendste herausgehoben wird. Er umfaßt zwei Kuppen von 49 bzw. 46 Meter Höhe. Zwischen diesen beiden lag das Asyl, wo einst viele Menschen Zuflucht suchten. Hierauf weist V. 7 hin. Das Kapitol verlieh Gruter einen verdienten Kranz. Das bedeutet — unter Anspielung auf die tatsächlichen Dichterkrönungen —, Gruter habe allgemeine Anerkennung gefunden, weil er die römische Literatur entscheidend förderte. In diesem Zusammenhang ist auch der Asyl-Gedanke zu sehen: Der Heimatlose fand in seiner lebenslangen Beschäftigung mit der römischen Literatur eine Zuflucht in 'Rom' (1–8).

Auch die Partie 9–16 ist dem Thema des Umhergetriebenseins gewidmet. Die finstere Parze, die mit Gruters Lebensfaden ihr schnödes Spiel getrieben hat, ist die Ursache dafür, daß die Heimat und die Freunde — Gruter und Heinsius sind Protestanten — den Toten nicht unmittelbar beweinen und mit Schmerzen begleiten können, was unter normalen Umständen bei einem so öffentlichen und bedeutenden Anlaß (*publica [...] tantaque causa*) der Fall gewesen wäre (9–11) und etwa anläßlich der Beisetzung von Justus Lipsius geschehen ist, an der die Freunde, wie berichtet wird, mit Epikedien, Laudationen und Grabgedichten 'um die Wette' hervortraten (*amici, variis clarissimae memoria*

<sup>26</sup> Zu der ungewöhnlichen Wendung *inferias [...] venit* vgl. das erste Gedicht der *Manes Lipsian: In obitum Iusti Lipsii Epicedium*, in dem es V. 11–12 heißt: *Lipsi | ibimus inferias* = 'wir werden einen Trauerzug bilden' (Heinsius [wie Anm. 5] 63).

<sup>27</sup> "He produced editions of at least seventeen Latin authors" (Sandys [wie Anm. 11] 359).

*virum epicediis, laudationibus, epitaphiisque editis certatim sunt prosecuti*).<sup>28</sup> Eines jedoch hat, sagt Heinsius, die schuldvolle Parze dem Toten erspart: Neid und Scheelsucht (12), die die herausragenden Autoren zu treffen pflegen. Heinsius betont das immer wieder.<sup>29</sup> Denn Gruter fand Anerkennung als Professor an drei deutschen Universitäten und als Leiter der berühmten Heidelberger Bibliothek. Andererseits stellt er selbst in der Widmung des Plautus *Invidia* und *Ambitio* anderer in Rechnung: *Quid praestiterim, Tu, mi Dycki, iudicabis ex aequo & bono; aliique tecum, quibus nihil est commune cum Semiliteratâ turbâ, vel Invidia, vel Ambitionis, vel adeò utriusque, mancipio extremo*.

Der historische Grund für Gruters Emigrantendasein ist der Spanier, der die südlichen Niederlande besetzt hielt, deren Freiheit Gruter sinken sah (13–15). Er war *profugus*, da sein Vater dem Geusenbund angehörte und 1567 mit der Familie nach England floh. Dort ließ Gruter die anderen *profugi* zurück, als er zum Studium nach Leiden ging (16) und später nach Deutschland weiterzog, wo er die restlichen 41 Jahre seines Lebens verbrachte (1586–1627).

In Heidelberg führte Gruter ein stilles Gelehrtenleben. Er hebt das im Gegensatz zu van Dycks Diplomatenlaufbahn in der Widmung hervor: *Interea tenuit me Palatinatus, dolio ferè perpetuò inclusum, more Diogenis*. Diese eher glücklich zu nennende Zeit ist aber in dem Klagegedicht ausgeklammert. In 17–20 wird dagegen auf den Verlust der Palatinischen (und der eigenen) Bibliothek und Gruters daraufhin erfolgende Depression angespielt.<sup>30</sup> Es hat sich bis zu Heinsius herumgesprochen, daß der ehemalige Leiter der Bibliothek nur noch auf den Tod wartete. Die letzten beiden Distichen geben der Gewißheit Ausdruck, daß Gruter den Nachruhm ernten werde, den er verdient hat. Mit *docta sedulitas* ist treffend die Arbeitsweise des keine Mühe scheuenden und unablässig tätigen Gelehrten bezeichnet.

Lebenslauf, Leistung und Denken des Gefeierten sind gekonnt in die Klagelegie mit ihrem Reichtum an Anspielungen auf Trauer- und Dichtungssymbolik eingewoben — ebenso ein Zeugnis für Heinsius' Dichtkunst und Bildung wie ein Denkmal für vornehme Humanistenfreundschaft.

Eckard Lefèvre

Universität Freiburg

<sup>28</sup> Justi Lipsi V. C. Opera omnia postremum ab ipso aucta et recensita, I–IV, Vesaliae 1675, I, 28. Vgl. E. Lefèvre, Dantel Heinsius' Manes Lipsiani (Sylvae 3) nebst einer Betrachtung von Justus Scaligers Epicedium auf Lipsius, in: E. Schafer (Hrsg.), Daniel Heinsius, Klassischer Philologe und Neulateinischer Dichter, NeoLatina, Tübingen 2007.

<sup>29</sup> So mehrmals in den *Manes Lipsiani*. Vgl. Lefèvre (wie Anm. 27).

<sup>30</sup> "Gruter never recovered from the blow that had befallen the library; he spent the last four years of his life cultivating his garden in a rural retreat not far from the desolate university of the Palatinate" (Sandys [wie Anm. 11] 361).